Zeitschrift: Frauenbestrebungen

Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)

Band: - (1904)

Heft: 7

Rubrik: Frauenstimmrecht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenigsten neben einer Puppe, deren ganzes Seelenleben auf ein paar Drähten spielt, sie wird es am ehesten neben einem geistreichen Weib, das mit einer gesunden Urteilskraft ins Leben blickt, sich seine Elemente in innerem Mitleben assimiliert und sich als die in Freiheit treue Mitkämpferin bedeutungsvoll an die Seite des Mannes stellt. Kann die Frauenbewegung die Ehe veredeln — und ich glaube es — dann wird sie auch für die Männer eine grosse Kulturwohltat sein.

Das einige Gedanken auf Ihre geschätzte Zuschrift.

Ich gehe nicht darauf ein, ob es für die Frauen wünschenswert ist, in allen und jeden Dingen die Gleichstellung mit dem Manne zu erstreben, ich denke, dass eben in der Geschlechtsart doch wohl begründete Unterschiede liegen, das Ziel der beiden Geschlechter kann unmöglich ganz das gleiche sein, aber wenn es nur ethische gleichwertige Ziele sind, die Männer und Frauen bewegen. — An eine wirkliche seelische Inferiorität des Weibes gegenüber dem Manne glaube ich nicht, aber an eine gewisse andere Artung der Psyche, die einzelne hohe Gedankengänge geht, die uns Männern versagt sind, die aber in andern Dingen hinter der höchsten Ausprägung und Dauer männlicher Kraft bleibt. Indessen darf man die Frauen herzlich zu ihren grossen Erfolgen beglückwünschen, die sie Tag um Tag auf dem Gebiete der Literatur, Kunst und Wissenschaft erringen und zu ihrer nicht minder grossen, segensreichen Tätigkeit auf gemeinnützigem und sozialem Feld. Frauen- oder Männerbewegung, was das eine Geschlecht fördert, wird mittelbar ein Glück auch für das andere, dafür, dass es nicht so wäre, ist die Verbindung von Mann und Weib zu eng. Auch wird keine Entwicklung der Geschlechter die Tatsache umstossen, dass vor allem ein ideal und kraftvoll wirkender Mann die Liebe und Hochachtung der Frauen gewinnt und dass wir Männer in einer hochsinnigen Frauenseele stets das heiligste Wunder erkennen, das die Schöpfung hervorgebracht hat.

Ermatingen, im Februar 1904.

J. C. Heer.

Frauenstimmrecht.

I.

Die in Genf erscheinende *„Semaine littéraire“* hat eine Umfrage über das Frauenstimmrecht veranstaltet. Männern und Frauen der verschiedensten Richtungen hat sie folgende zwei Fragen zur Beantwortung vorgelegt:

1. Was ist Ihre Ansicht über das politische Stimmrecht der Frauen?

2. Halten Sie es für zweckmässig, jetzt den Frauen das Stimmrecht in Angelegenheiten a) der Kirche, b) der Schule zu geben?

Es sind zahlreiche, teils längere, teils kürzere Antworten eingegangen. Da diese gewiss auch für unsere Leser von grossem Interesse sind, erlauben wir uns, einige derselben in deutscher Uebersetzung zu bringen.

Zuerst werden die Damen zum Worte gelassen. Frl. *Sarah Monod* schreibt:

Ich schicke Ihnen mit derselben Post unter Kreuzband eine kleine Broschüre, in der Sie das Referat über die erste öffentliche Versammlung des Nationalrates der französischen Frauen, die vor einigen Monaten in Paris abgehalten wurde, finden. Dasselbe enthält u. a. einen Wunsch*), der unsere Ansicht über das Frauenstimmrecht trefflich ausdrückt. Obwohl diese Frage, wie Sie sagen, augenblicklich die Geister beschäftigt, stand sie bisher für den Nationalrat noch nicht im Vordergrund. Ist es mir erlaubt, hinzuzufügen, dass ich persönlich gar nicht fanatisch für das Stimmrecht bin, obwohl es mir schliesslich die logische Konsequenz des allgemeinen Stimmrechts scheint?

Ich glaube nicht, dass die Erziehung, welche die Frauen heutzutage in unserm Lande erhalten, das Frauenstimmrecht als besonders wünschenswert erscheinen lässt. Das Recht und die Ausübung desselben — und meines Erachtens trifft das auch für die Männer zu — sollten durch eine mehr »befreiende« Erziehung, wenn mir dieser Ausdruck erlaubt ist, vorbereitet werden, als die ist, welche man in einem Lande erhält, wo Religion und Politik aufs engste miteinander verbunden sind. Bedenken Sie, dass, wenn die Frauen zum Stimmen zugelassen würden, ihre politische Erziehung deshalb nicht besser würde, dass ihnen aber die politische Richtung von denen angewiesen würde, die sie lehren sollten, erstens die Politik von der Religion zu trennen und zweitens selbständig zu denken. Während da, wo der Katholizismus herrscht, der Triumph der Idee in der absoluten Aufgabe der Persönlichkeit besteht, kann das Stimmrecht eine gefährliche Waffe in unwissenden oder gebundenen Händen werden.

Wie viel grösser und stärker würde die Frau durch den Einfluss einer soliden intellektuellen und moralischen Erziehung als durch den Gebrauch des Stimmzettels! Sollte nicht diese Erziehung das höchste Ziel unserer Anstrengungen sein?

In verschiedenen Bezirken von Paris hat man die Frauen zu den Schulkommissionen zugelassen und damit die besten Erfahrungen gemacht. Nicht nur können sie sich den andern nützlich erweisen, sondern sie machen zugleich eine Schule für das öffentliche Leben durch.

Die Zeitströmung ist augenscheinlich in vielen Fällen günstig für das Frauenstimmrecht. Und besonders auffallend ist, dass so oft Männer dafür eintreten, wie z. B. der schwedische Minister des Innern, der darin ein nötiges Gegengewicht gegen das allgemeine Stimmrecht der Männer sieht.

Ich fürchte, Sie mit meinem langen Briefe ermüdet zu haben, und doch bleiben noch zwei Punkte unberührt: das Frauenstimmrecht in Angelegenheiten der Kirche und Schule.

In Schulsachen scheint es mir gerechtfertigt in Hinsicht auf das gleiche Recht, das beide Eltern über die Kinder haben.

Und ist es nicht in kirchlichen Angelegenheiten gerecht, dass die Frauen das Stimmrecht besitzen, so lange sie überall die grosse Mehrzahl der Kirchenbesucher ausmachen und das grösste und wirksamste Interesse an der Kirche nehmen?

Ich gestehe zwar, dass mir die Sache weniger klar schiene, wenn das aktive Wahlrecht notwendigerweise das passive nach sich ziehen müsste.

* * *

Frl. *H. von Mülinen* spricht sich folgendermassen aus:

1. Da die Menschheit ein dem Gesetz der Evolution unterworfener, lebender Organismus ist, dessen höchstes Streben dahin gehen muss, dieses Gesetz zu befolgen und so den göttlichen Willen zu erfüllen, ist es nicht erlaubt, selbst wenn es möglich wäre, die fortschrittliche Bewegung, die unser Schicksal ausmacht, aufzuhalten. Wer das tut, findet sich schliesslich unter der Zahl derer, die gegen Gott kämpfen.

Wie langsam auch die Entwicklung der Menschheit sei, hat sie doch heute eine Stufe erreicht, wo der Mensch sich aus der Knechtschaft frei macht und mehr und mehr am öffentlichen Leben Anteil nimmt. Seine Erziehung, seine Arbeit, seine Interessen, sein ganzes Leben geht in der Ge-

*) Dieser Wunsch lautet: 1. In Erwägung, dass die Frage des Stimmrechts die Basis aller Forderungen der Frauen sein muss, dass sie nur durch das Stimmrecht die ihnen zukommende Selbständigkeit erhalten werden, verlangt der Nationalrat der französischen Frauen prinzipiell das absolute, aktive und passive Stimmrecht.

2. Aber in Erwägung, dass es nützlich ist, wenn die Frauen erst eine Lehrzeit im öffentlichen Leben durchmachen, bevor sie politische Rechte gebrauchen, verlangt der Nationalrat für den Augenblick und als Minimum nur das aktive und passive Stimmrecht für Municipalwahlen.

samtheit unter. Isolierung wird für ihn schwer zu ertragen und verhängnisvoll sein.

Und die Frau wollte man in ihrer Entwicklung aufhalten, wollte sie so bewahren, wie sie vor hundert oder zweihundert Jahren gewesen? Sie sollte noch dieselbe Lebensauffassung, dasselbe Ideal ihrer Persönlichkeit, ihrer Pflichten, ihrer Tätigkeit haben? Das wäre ihr Todesurteil. Sieht man denn nicht ein, dass, wenn die Frau dieselbe wäre wie zu Zeiten unserer Väter, wenn ihre Bestrebungen sich nicht ausdehnten, ihr Horizont sich nicht erweiterte, sie sich vom Manne entfernte und allmählich eine Kluft zwischen den beiden Geschlechtern sich auftäte! Eine ihm ähnliche Gehilfin, die ihm treu zur Seite geht, das ist's, was der Mann sich wünschen muss. Wenn er am Gesamtleben ganz anders als früher teil nimmt, da nur wenige Auserwählte die Plebs beherrschten, wenn er direkt auf das Schicksal seines Volkes einwirkt und dazu das Recht und die Pflicht hat, dann darf auch seine Gefährtin nicht zurückbleiben und sich von ihm trennen. Vielmehr muss sie sein neues Leben teilen, seine wachsenden Interessen mit ihrem Verständnis, ihrem guten Rat unterstützen, sie muss Hand in Hand mit ihm gehen, ihr Volk lieben und verstehen, muss ihm helfen die Formeln finden, deren er bedarf, und so die vollkommene Frau werden, wie Gott sie wollte, die Mutter aller derer, die nach Mutterliebe hungern und dürsten.

2. Wenn es einerseits kaum opportun erscheint, heute schon den Schweizerfrauen das politische Stimmrecht zu gewähren, ist es anderseits sehr dringlich, ihnen das Stimmrecht in Angelegenheiten der Kirche und Schule zu geben.

Während langer Jahrhunderte wurde das Licht der Frau unter den Scheffel gestellt, und nichts hat mehr darunter gelitten, als die Kirche. Wenn diese ihre Aufgabe nur zur Hälfte erfüllt hat, wenn sie nicht zum Baum geworden ist, unter dem alle Lebenden Zuflucht suchen, so liegt die Schuld zum grossen Teil daran, dass sie die Arbeit der Frau in ihrem Innern unterdrückt hat. Der Mann, der Priester glaubte, ihrer entraten zu können, und das Resultat war, wenn nicht der völlige Zusammenbruch, so doch eine weitgehende Beschränkung der Arbeit des Geistes. Die Kirche öffne ihre Reihen, sie weise der, die kommt, in ihr Gott zu suchen und ihm zu dienen, ihren Platz an und erlaube ihr, ihrerseits die Kirche zu lehren, ihre Stimme hören zu lassen, wie in früheren Zeiten die Prophetinnen, und die Wüste wird erblühen wie die Rose von Saron und wie ein Garten Gottes.

Und was die Schule anbetrifft, braucht da noch gesagt zu werden, dass die Frau das Kind versteht und seine Fähigkeiten kennt? Empfinden wir nicht oft eine unbestimmte Furcht, dass wir trotz all unserer schönen Schulen, unsern Vorschriften und Programmen nicht auf dem rechten Wege seien mit Bezug auf die richtige Erziehung der Kinder? Könnten da nicht die Mütter raten? Würde ihr Einfluss in der Schule uns nicht dem geträumten Ziele jedes rechten Pädagogen näher bringen, der individuellen Ausbildung der Charaktere und Talente?

Es ist heute möglich, diese beiden Fortschritte in der Entwicklung der Frau zu verwirklichen, ihnen das Stimmrecht in Angelegenheiten der Kirche und Schule zu geben. Früchte müssen gepflückt werden, wenn sie reif sind, sollen sie dem Leben und der Gesundheit des Menschen dienen.

* * *

Frl. *C. Haltenhoff* in Genf lässt sich wie folgt vernehmen:

Hier meine Ansichten über das Frauenstimmrecht:

1. Politisches Frauenstimmrecht: Ich bin sehr eingenommen für das allgemeine Stimmrecht, wie es die Männer in demokratischen Staaten zur Zeit besitzen. Ich glaube, eine grosse Zahl von ihnen sind nicht in der Lage, mit Verständnis über die Fragen, die den Wählern vorgelegt werden, zu entscheiden. Folglich halte ich auch den Augenblick, den Frauen dieselben Rechte zu gewähren, nicht gekommen, so lange sie nicht durch eine ernsthaftere Erziehung und gründlichere Aufklärung über die Gesetze und Konstitution des Landes darauf vorbereitet werden. Vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus scheinen mir ihre Rechte unbestreitbar, und die Zukunft wird auch in diesem Punkte, wie in manchem andern, die Gleichberechtigung der Geschlechter festsetzen.

2. Was das Stimmrecht in Sachen der Schule und Kirche anbetrifft, sind die Frauen dazu ebenso, wenn nicht mehr, geeignet wie die Männer, da ja ihre Beschäftigungen und speziell ihre Aufgaben als Erzieherinnen diese Gebiete berühren.

* * *

Sehr kurz fasst sich *Käthe Schirmacher:*

Ich betrachte das Frauenstimmrecht als eine Notwendigkeit; es scheint mir für die Frauen ebenso unentbehrlich wie für die Männer. Mann und Frau müssen zusammen die »soziale Welt« schaffen, an Stelle der jetzigen antisozialen und feindlichen.

Ich halte es für absolut zweckmässig, jetzt den Frauen das Stimmrecht in Schul- und Kirchenfragen zu erteilen.

* * *

Noch sprechen sich die Damen L. Georges-Renard und Henriette-J. Brunhes zu Gunsten des Frauenstimmrechts aus, während die Baronin van Amstel sich in einem längern Schreiben sehr entschieden als Gegnerin des politischen bekennt und auch zu dem Schul- und Kirchenstimmrecht nicht ohne Bedenken ihre Zustimmung gäbe.

Frl. Godet, Directrice der Ecole Vinet in Lausanne, ist nicht bereit, sich über ein solch umfassendes Thema in einem Briefe auszudrücken; aber sie begrüsst die Umfrage, die geeignet ist, über die Sache mehr Klarheit zu schaffen.

Das nächste Mal sollen die Herren gehört werden.

Aus den Vereinen.

In der **Union für Frauenbestrebungen Zürich** hielt Frau Dr. *Hilfiker-Schmid* einen Vortrag über das «*weibliche Dienstjahr*», der grossen Anklang fand. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, er möchte wiederholt werden. Das soll nach Ostern geschehen, und wir empfehlen jedermann den Besuch desselben aufs angelegentlichste. Der Gedanke, es sollte jede Tochter ein Dienstjahr absolvieren und so viel brach liegende Kraft dem Staate nutzbar gemacht werden, hat etwas Bestechendes. Die Vortragende weiss die Forderung für ein solches Obligatorium sehr geschickt zu vertreten; sie weiss aber auch die Schwierigkeiten zu schätzen, die sich der praktischen Lösung der Frage entgegenstellen, und verhehlt sich nicht, dass diese noch nicht gefunden ist. Wenn sie immerhin in einigen Zügen darstellt, wie sich die Sache praktisch durchführen liesse, so ist sie sich doch bewusst, damit nicht den einzig richtigen Weg gewiesen zu haben. Der Vortrag soll eben zum Nachdenken über die Frage anregen, und es wäre nur zu wünschen, dass in der Diskussion sich noch mehr Stimmen vernehmen liessen und alle Bedenken vorgebracht würden, die sich regen mögen, so dass alle Seiten der Frage möglichst scharfe Beleuchtung fänden. *H.*

Nach dem «Volksrecht» hat sich in *Zürich III* ein **sozialdemokratischer Frauenverein** gebildet, der sich insbesondere folgende Aufgaben stellt: 1. Propaganda für die Gleichstellung der Frau mit dem Manne auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. 2. Aufklärung und Wirksamkeit im Sinne der Sozialdemokratie unter den Arbeiterfrauen. 3. Veranstaltung von Vorträgen über Kindererziehung, Gesundheits- und Krankenpflege. 4. Beschaffung von geeignetem Lesestoff; Propaganda für das Vereinsorgan «Volksrecht» und Anlegung einer Bibliothek. Es werden speziell auch die *Lehrerinnen*, die sozialdemokratischen Anschauungen huldigen, zum Beitritt eingeladen. Präsidentin ist Frau Hirt, Bauhallenstr. 8, Zürich III.

Ueber einen Vortrags- und Diskussionsabend der Föderation in Bern schreibt man uns aus Bern: Am 30. Januar veranstalteten einige Mitglieder der Föderation gemeinschaftlich mit dem Kollektenverein (Sou) zur Hebung der Sittlichkeit in Bern einen Vortragsabend, um über die Ziele der Föderation und ihre Entwicklung in den letzten Jahren zu